



LakoS

Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung
an Kindertageseinrichtungen in Sachsen

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Christian W. Glück, Markus Spreer, Sarah Girlich & Christine Steinmetzer

DAS KIND IM ÜBERGANG – ZWISCHEN SPRACHLICHER BILDUNG UND BILDUNGSSPRACHE



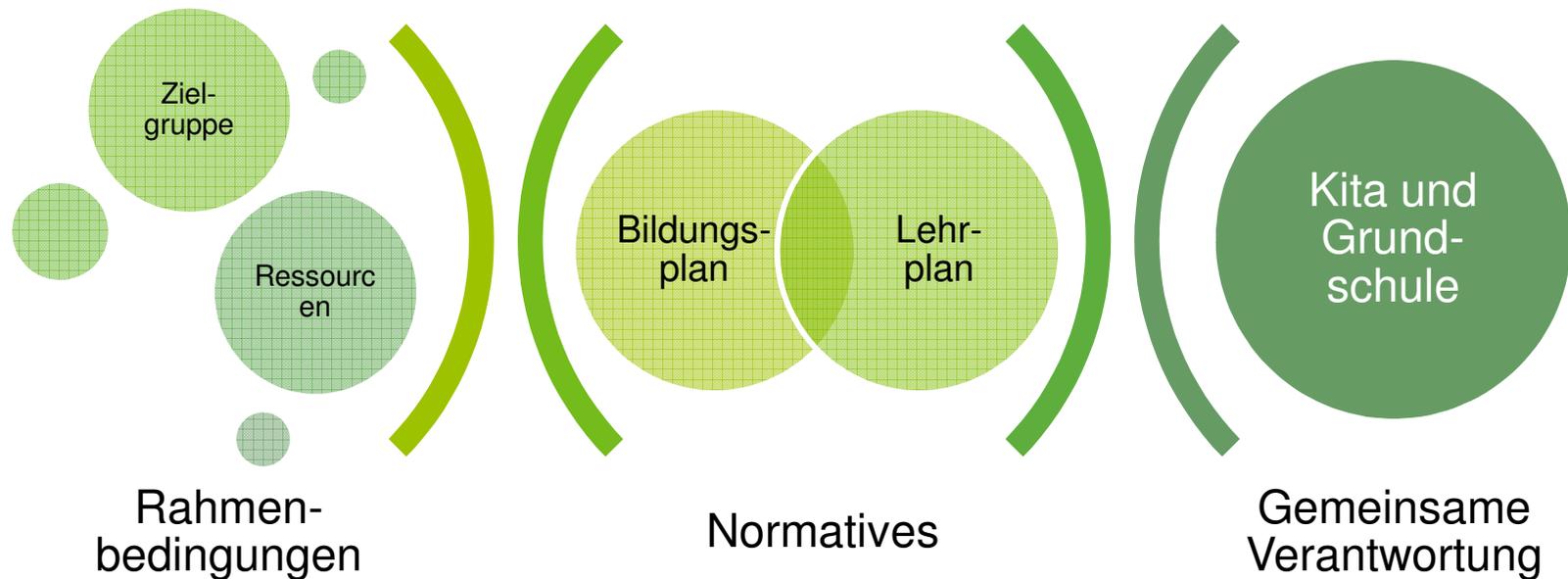
3. Leipziger Frühjahrssymposium Sprache & Kommunikation

Sprachbrücken bauen

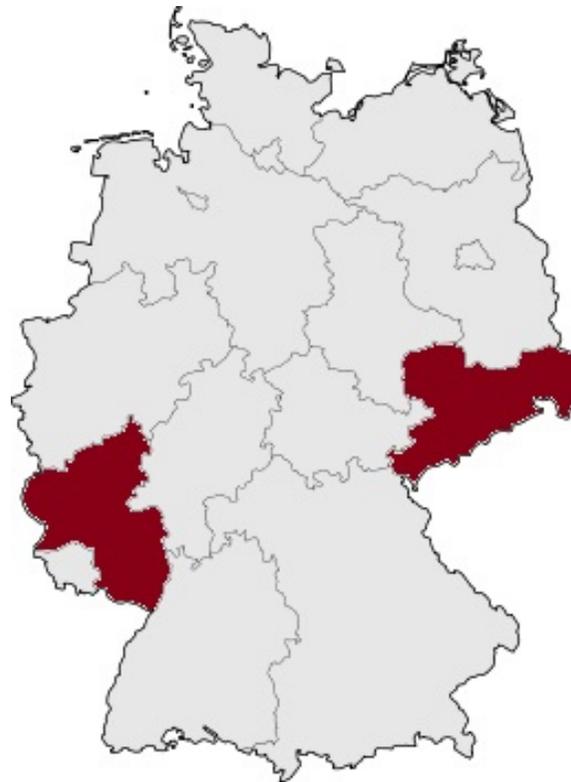


Is bin ein
Suhl-Tind!

Gliederung



Strukturelles



Strukturelles

	Sachsen	Rheinland-Pfalz
A Bevölkerung	4.050.204	3.990.278
B Einschulungen gesamt	32.207 0,80% von A	33.466 0,84% von A
C Vorzeitige Einschulung	132 0,4% von B	1.595 4,8% von B
D Einschulung nach Rückstellung im Vorjahr	1.807 5,6% von B	1.561 4,7% von B

- Nur Grund-, Förder-, Waldorf-Schule, 2011/12; SN 2013: 33.008 Einschulungen, 2120 Einschulungen nach Rückstellung (=6,4%)

Strukturelles

	Sachsen	Rheinland-Pfalz
A Bevölkerung	4.050.204	3.990.278
B Einschulungen gesamt	32.207 0,80% von A	33.466 0,84% von A
C Vorzeitige Einschulung	132 0,4% von B	1.595 4,8% von B
D Einschulung nach Rückstellung im Vorjahr	1.807 5,6% von B	1.561 4,7% von B
Stichtag für Beginn der Schulpflicht	30.06.	31.08.

- Nur Grund-, Förder-, Waldorf-Schule, 2011/12; SN 2013: 33.008 Einschulungen, 2120 Einschulungen nach Rückstellung (=6,4%)

Übergang KiTa - Grundschule

Schulvorbereitungsjahr (in Verantwortung der KiTa)

Umsetzung sächsischer Bildungsplan

Die GS stimmt die Durchführung der Schuleingangsphase mit den Maßnahmen der KiTa zum Schulvorbereitungsjahr ab

Schuleingangsphase (in Verantwortung der GS)

Anfangsunterricht:
Klassenstufen 1
und 2

Ermittlung des aktuellen
Lernstands durch
Schulleiter/Beratungslehrer

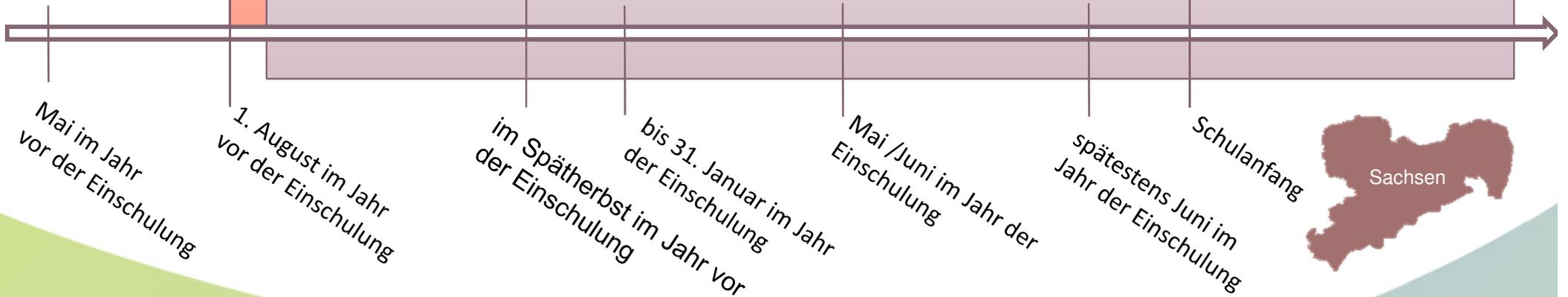
Bekanntgabe Ort
und Zeit der
Schulanmeldung

Schulanmeldung
1. August bis 15.
September

Schulaufnahme-
untersuchung

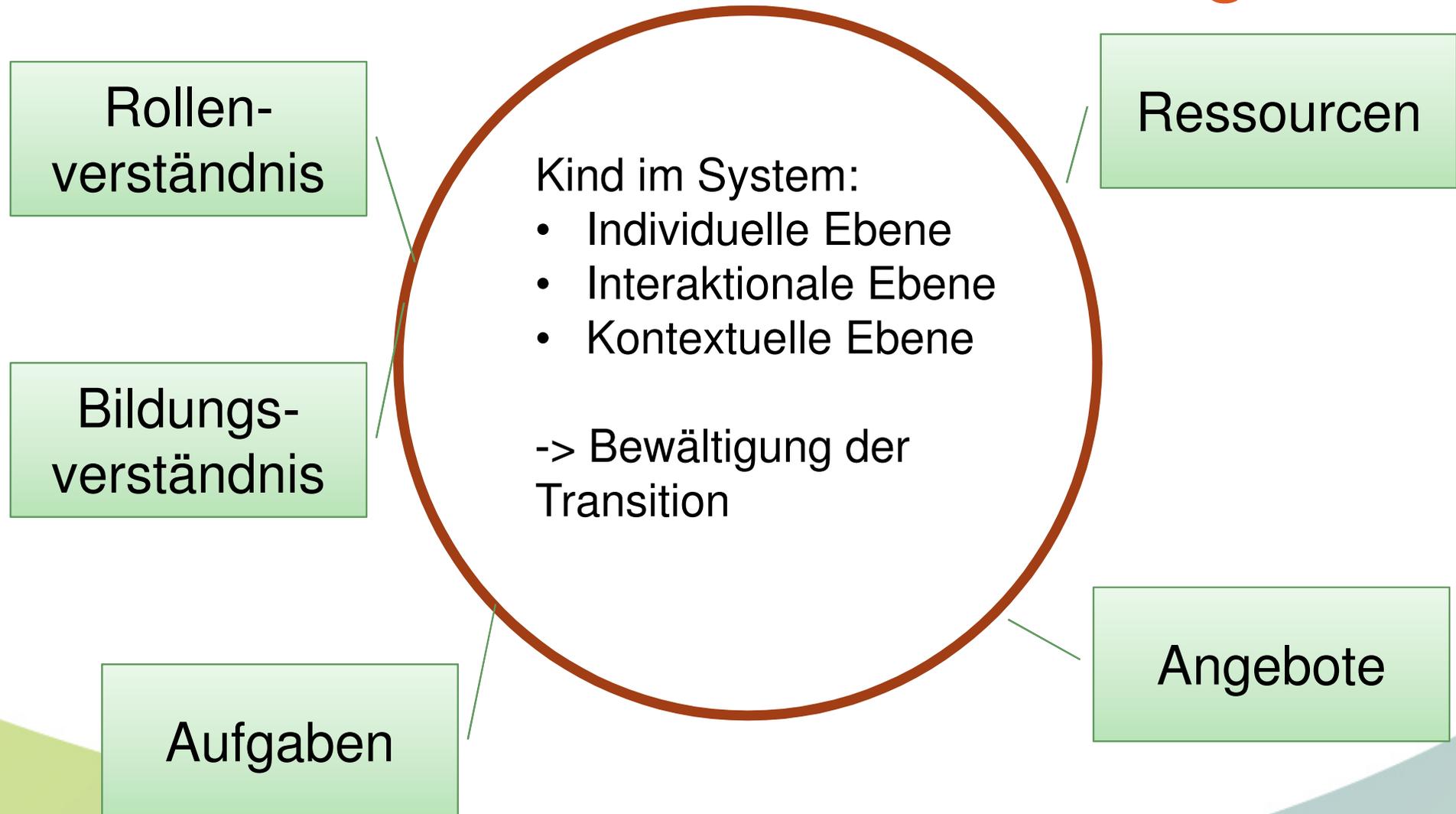
vorbereitender
Elternabend

Aufnahmebescheid
der GS



Kinder mit Migrationshintergrund: den Eltern wird auf Wunsch eine besondere Bildungsberatung angeboten.

Gemeinsame Verantwortung



Wer bin ich?

Begleiter

Anreger

Lotse

Lernorganisator

Vorbild

Beschützer

Technologischer
Wandel

Ökonomischer
Wandel

Sozialer Wandel

Ökologischer
Wandel

Kultureller
Wandel

Gemeinsames Rollen-, Bildungsverständnis

- Gemeinsamkeit entsteht im kooperativen Diskurs von Erzieherin, Lehrerin und Eltern
 - *Welche Angebote und wie gestalte ich Angebote, damit mein Bildungsverständnis deutlich wird?*
 - *Welchen Raum kann ich auch anderen Vorstellungen lassen?*
 - *Welche Möglichkeiten und Formen gibt es, die das von-einander-Lernen zulassen?*

Aufgaben

- Gemeinsamen Auftrag umsetzen:
 - in partnerschaftlicher Zusammenarbeit
 - dialogischer Haltung
 - mit Beteiligung der Kinder und ihrer Eltern
 - Kita: Individuelle Entwicklung des Kindes in Orientierung am Bildungsplan fördern
 - Grundschule: Schulanmeldung, aktuellen Lernstand erfassen
- Kooperationsvereinbarung

Aufgaben

- Mit regelmäßigen Bildungsmöglichkeiten fördern von:
 - Personalen Kompetenzen
 - Lernmethodischen Kompetenzen
 - Sprachlichen Kompetenzen
 - Körperlich-motorische Entwicklung insbes. Grob-
Feinmotorik
 - Wahrnehmung und musisch-künstlerische
Entwicklung
 - Alltags- und themenorientiertem Wissen
- Individuelle Ebene

SächsKitaG 2005 und Gemeinsame Vereinbarung SMS und SMK
zur Kooperation Kita und Grundschule 2003

Aufgaben

- Mit regelmäßigen Bildungsmöglichkeiten fördern von:
 - Personalen Kompetenzen
 - Lernmethodischen Kompetenzen
 - **Sprachlichen Kompetenzen**
 - Körperlich-motorische Entwicklung insbes. Grob-Feinmotorik
 - Wahrnehmung und musisch-künstlerische Entwicklung
 - Alltags- und themenorientiertem Wissen

→ Individuelle Ebene

SächsKitaG 2005 und Gemeinsame Vereinbarung SMS und SMK
zur Kooperation Kita und Grundschule 2003

Schulfähigkeit

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft im Übergang
als Faktor für die Schulfähigkeit des Kindes



Bildungsplan <> Lehrplan

Sächs. Bildungsplan Kommunikative Bildung u.a.:	Sächs. Lehrplan Fach Deutsch Kl. 1/2 Lernbereiche:
Leitbegriff Dialog	Schriftspracherwerb
Inhalte zu nonverbale Kommunikation, Sprache, Schriftlichkeit und Medien	Sprechen und Zuhören
	Für sich und andere schreiben
Ergänzende Inhalte	Richtig schreiben
	Lesen/ Mit Medien umgehen
	Sprache untersuchen
	Festigung und Vernetzung: Schreiben mithilfe des PC
	Wahlpflichtbereiche: Den Buchstaben auf der Spur, Märchenwelt, Mit Wörtern spielen und gestalten, Lieblingsgedichte

Bildungsplan <> Lehrplan

Sächs. Bildungsplan Kommunikative Bildung u.a.:	Sächs. Lehrplan Fach Deutsch KI. 1/2 Lernbereiche:
<u>Leitbegriff Dialog</u>	Schriftspracherwerb
Inhalte zu nonverbale Kommunikation, Sprache, Schriftlichkeit und Medien	<u>Sprechen und Zuhören</u> Für sich und andere schreiben
Ergänzende Inhalte	Richtig schreiben
	Lesen/ Mit Medien umgehen
	Sprache untersuchen
	Festigung und Vernetzung: Schreiben mithilfe des PC
	Wahlpflichtbereiche: Den Buchstaben auf der Spur, Märchenwelt, Mit Wörtern spielen und gestalten, Lieblingsgedichte

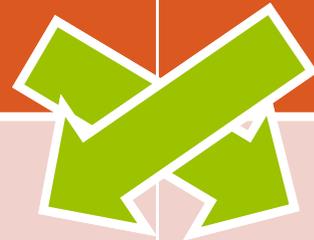
Bildungsplan <> Lehrplan

Sächs. Bildungsplan Kommunikative Bildung u.a.:	Sächs. Lehrplan und Bildungsstandards im Fach Deutsch
Leitbegriff Dialog:	Lernbereich Sprechen und Zuhören:
einander zuhören	zu anderen sprechen
sich selbst und andere beobachten	verstehend zuhören
dialogische Gesprächskultur	Gespräche führen
Gegenseitigkeit, Austausch in gleichberechtigter Teilhabe	szenisch spielen
verschiedene Dialogformen, - medien	
Dialog als Entwicklungsmotor	

Bildungsplan <> Lehrplan

Was lässt sich wechselseitig dazu lernen?

Bildungsplan	Lehrplan
dialogische Haltung symmetrischer Kommunikation	technische Aspekte: Unterscheidung Gesprächsarten
Teilhabe und Mitbestimmung	Zielaspekte: individuelle Förderung und Ausgleich von Benachteiligung
phantasievoller, kreativer Selbsta Ausdruck	Unterscheidung BICS → CALP Niveau



Merkmale der Bildungssprache

Umgangssprache (informell)

Basic Interpersonal
Communicative Skills (BICS)

- beschränkter Wortschatz
- unspezifischer Wortgebrauch
- Unterstützung von Mimik/Gestik
- konzeptionell mündlich
- Situationskontext unterstützt
Verständnis

Bildungssprache (formell)

Cognitive Academic
Language Proficiency (CALP)

- umfangreicher, gehobener
Wortschatz
- ausdifferenzierte Grammatik
- standardsprachliche Aussprache
- konzeptionell schriftlich
- Textkompetenz
- Dekontextualisierung

Bildungssprache

Was ist das?

- „Bildungssprache bedeutet, dass sowohl fachliche als auch alltägliche Themen **unabhängig von der Situation** in **eindeutiger** Art und Weise, **vollständig und in angemessener Form ausgedrückt** werden.
- Dazu sind ein entsprechender **Wortschatz** (Eindeutigkeit, Situationsunabhängigkeit) und entsprechende **grammatische Strukturen** (angemessene Form) notwendig.“ (Tajmel 2012, 9)

Sprachliche Anforderungen im Bildungskontext

Lehrpläne

Beispiel: Sachunterricht Klasse 3/4 (SMK 2004, 15ff):

- *Entwickeln sprachlicher Fähigkeiten und fachspezifischer Verfahrensweisen zur Erschließung und Darstellung von Sachverhalten*
 - Phänomene **erklären** und **Schlussfolgerungen ziehen**
 - Ergebnisse **beurteilen** und **darstellen**
 - **Befragungen vorbereiten, durchführen und auswerten**
 - aus Quellen umfangreichere **Informationen entnehmen, ordnen, auswerten** und **dokumentieren**
 - ihr **Begriffsverständnis erweitern** und **Begriffe** im Sachzusammenhang sinnvoll **benutzen**

Sprachkompetenz

- „**Sprachkompetenz** wird in allen Fächern erwartet, vorausgesetzt und in die **Bewertung der Fachleistungen** einbezogen, obwohl der Fachunterricht in der Regel nicht sprachsensibel ausgerichtet ist und die **sprachlichen Voraussetzungen** für das fachliche Lernen **nicht ausreichend berücksichtigt** werden.“(Röhner 2013, 9)
- Sprachliche Heterogenität der Schüler bei der Planung des Unterrichts beachten, die **sprachlichen Anforderungen des Unterrichts analysieren** und die **Passfähigkeit zum Fähigkeitstableau der Schüler prüfen**, das Unterrichtsmaterial gegebenenfalls durch Hilfen ergänzen (vgl. Gogolin et al. 2011, 14).
- „...Ansatz eines diagnostischen **Blicks auf die Bildungsbedingungen und -voraussetzungen** von Kindern in ihrer Unterschiedlichkeit, auf ihre **Lern- und Leistungsentwicklung, ihre Kompetenzen und Schwierigkeiten sowie ihre Ressourcen.**“ (Gantefort & Roth 2010, 575)

Förderung der Sprachkompetenz im Kita-Alltag

- Lernmöglichkeiten schaffen
- Sprach-Vorbilder „in Szene setzen“
- Kommunikationspraxis ermöglichen
- Entwicklungsförderlich interagieren
- Sprache und Sprache/Sprechen-Lernen zum Gegenstand machen

→ Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Personelle Ressourcen

Grundschule:
Schuleingangsphase



ca. 3 Std./Wo.
pro 30 Kinder
lt. VwV 2014

3 Std./Wo.
pro 13 Kinder
lt. SMS&SMK 2006



Kindergarten:
Schulvorbereitungsjahr

Angebote - Ideen

- gemeinsamer Beobachtungsbogen
- ggf. ressourcenorientierte „Übergabe-“Gespräche zw. Erzieherin und Lehrerin
- gemeinsame Projekte (Buch, Theater, Interviews)
- Partner-Schulen/-klassen
- gemeinsame Erzählwerkstatt
- gemeinsame Fortbildung der Fachpersonen z.B. zum Literacy-Konzept
- gemeinsame Konzept-Entwicklung

Zukunftsaufgaben

- Entwicklung eines Rahmenkonzepts für eine durchgängige Bildungskonzeption 0-10 in Sachsen
- Entwicklung gemeinsamer Bildungsstandards für Teilbereiche, hierzu Expertise und Forschung notwendig für ein Kompetenzentwicklungsmodell
- Sprachliche Bildung heißt auch auf Bildungssprache vorbereiten (= Prävention von Lernschwierigkeiten)

Kontakt:

Prof. Dr. Christian W. Glück

Pädagogik mit Förderschwerpunkt Sprache und Kommunikation
Institut für Förderpädagogik
Universität Leipzig
Marschnerstraße 29
D-04109 Leipzig

Telefon: 0341-97 31540

Fax: 0341-97 31509

E-Mail: christian.glueck@uni-leipzig.de; m.spreer@rz.uni-leipzig.de